

viele gefunden. Im Elbbette traf ich dort noch von mich interessirenden parasitischen Pilzen *Albugo candida* (Pers.) O. Kze. (= *Cystopus candidus* Lev.) auf *Nasturtium amphibium*, *Cercospora dubia* Riess. auf *Chenopodium album*, *Puccinia Acetosae* (Schum.) Körn. auf *Rumex acetosa*, nur in der Uredoform und auch auf dem Stengel der Blüthenschäfte viel auftretend, ferner *Ustilago utriculosa* auf *Polygonum lapathifolium*, *Erysiphe Umbelliferarum* DBy. auf *Heracleum Sphondylium* und *Pastinaca sativa* und *Erysiphe Linkii* Lev. auf *Tanacetum vulgare*. Am wiesigen Elbufer wurde gegenüber der Knorre *Ustilago anomala* J. Kze. auf *Polygonum Convolvulus* reichlich angetroffen. Näher Meissen zu war auf einer niedrigen Elbwiese *Knautia arvensis* viel befallen von *Ustilago flosculorum* DC. und es war mir ein interessantes Schauspiel, zu sehen, wie an den befallenen Blüthen, deren Pollen durch Brandsporen ersetzt ist, viele Fliegen sassen, dort saugten und weiter flogen und so die Brandsporen weiter verbreiteten. Die brandigen Blüthen waren mindestens ebenso stark von Insecten besucht, als die gesunden. Auf dem Hügel, den wir, um zur Stadt zurück zu gelangen, noch überstiegen, stand auch viel das hier weit verbreitete *Andropogon Ischaemon*, dessen Blüthenstaude nicht selten von *Ustilago Ischaemi* angegriffen und in Folge dessen verkrüppelt und deformirt waren.

Konnte ich in der geringen Zeit dieses schönen Spazierganges auch nur wenige parasitische Pilze einsammeln, so fällt doch unter denselben sofort die verhältnissmässig grosse Anzahl von Ustilagineen auf, die an der stets etwas feuchten Luft des Elbufers offenbar sehr gute Bedingungen zu ihrem Gedeihen finden. Am interessantesten ist aber das Auffinden der *Plasmodiophora Brassicae* Woron. an einer wilden Crucifere in einem Boden mit seiner natürlichen, d. h. nicht von Menschen angelegten Pflanzendecke. Soviel ich wenigstens mich in der Litteratur umgesehen habe, ist *Plasmodiophora Brassicae* Wor. bisher nur auf cultivirten Cruciferen in Culturland beobachtet worden, und wir wissen eigentlich über ihr Vorkommen nicht mehr, als was ihr Erforscher darüber 1878 in seiner ausführlichen Arbeit berichtet hat. Woronin giebt in Pringsheim's Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik, Bd. XI, 1878, S. 551 an, dass die Hernienkrankheit alle Kohlsorten befällt, und auch auf *Iberis umbellata* und der Levkoje gefunden wurde, und genau dasselbe geben die zusammenstellenden Autoren in ihren Sammelwerken an, vgl. z. B. Schroeter in Engler und Prantl, Natürliche Pflanzenfamilien, I. Th., 1. Abth., S. 7. Hier möchten wir aber zum ersten Male die Krankheit an ihrem natürlichen Standorte angetroffen haben, von wo sie in's Culturland eingedrungen ist. Dieser Fund lässt mit Sicherheit erkennen, dass auch diese Krankheit unserer Culturpflanzen sich in den natürlichen Standorten mit bestimmten klimatischen und Boden-Verhältnissen (feuchtes Flussbett) auf nicht cultivirten Pflanzen ausgebildet und von dort auf nahe verwandte Culturpflanzen übergegangen ist und sich dort ausgebreitet hat. Auch möchte ich die Gärtner Sachsens darauf hinweisen, dass sie mit doppelter Aufmerksamkeit das Auftreten dieser verderblichen Krankheit in ihren Gärten bewachen und ihr entgegentreten müssen, da sie immer wieder vom Elbbette aus aufs Neue eindringen kann. Verderbliches Auftreten der Kohlhernie hatte ich schon Gelegenheit in einzelnen Gärten in Dresden und Königstein a. d. Elbe kennen zu lernen.